

Auswertung der Online-Umfrage: „Umweltbildung mit geflüchteten Menschen. Erhebung zu Ist-Stand und Qualifikationsbedarf“ im April 2016

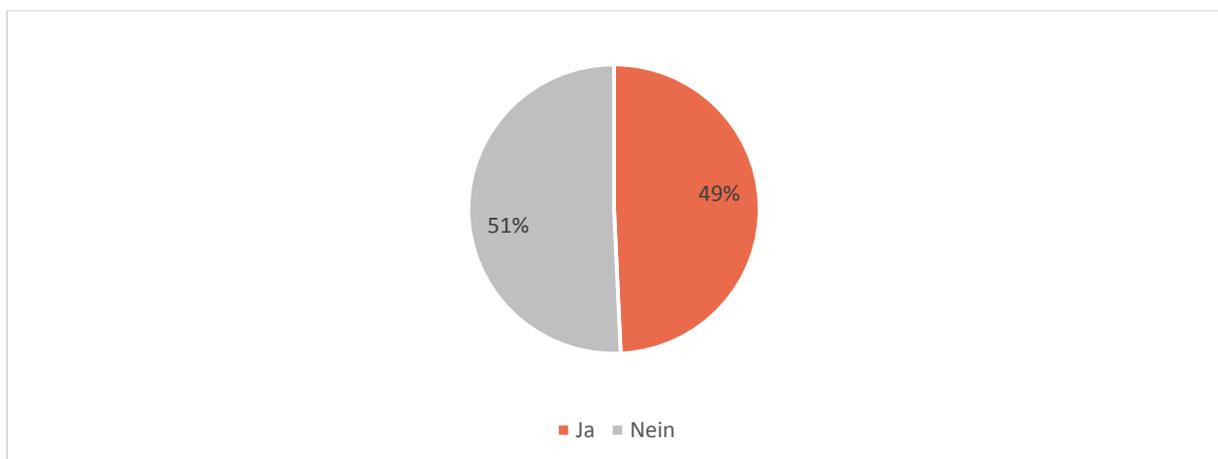
Mit dem Ziel, sich einen Überblick über vorhandene Umweltbildungsaktivitäten mit geflüchteten Menschen zu schaffen, führte die Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e.V. (ANU) von März bis April 2016 eine bundesweite Online-Umfrage unter Mitarbeitenden in Umweltzentren und anderen Umweltbildungseinrichtungen durch. Die Umfrage richtete sich auch an freie Honorarkräfte in Umweltzentren und an freiberuflich tätige und selbständige UmweltpädagogInnen.

Die Ergebnisse der Umfrage sollen außerdem in die Konzeption künftiger Fortbildungs- und Vernetzungsangebote der ANU einfließen.

An der Umfrage haben MitarbeiterInnen mit und ohne Erfahrung in der Arbeit mit geflüchteten Menschen teilgenommen. Fragen 2-21 richtete sich nur an „Erfahrene“. Einige Fragen, z.B. zum Fortbildungsbedarf, waren gleichlautend an beide Gruppen gerichtet und wurden separat ausgewertet um die Unterschiede darzustellen. In die Auswertung werden Ergebnisse von 205 Befragten einbezogen. Sie haben zum Teil nicht alle Fragen beantwortet.

Erfahrung in der Arbeit mit Geflüchteten

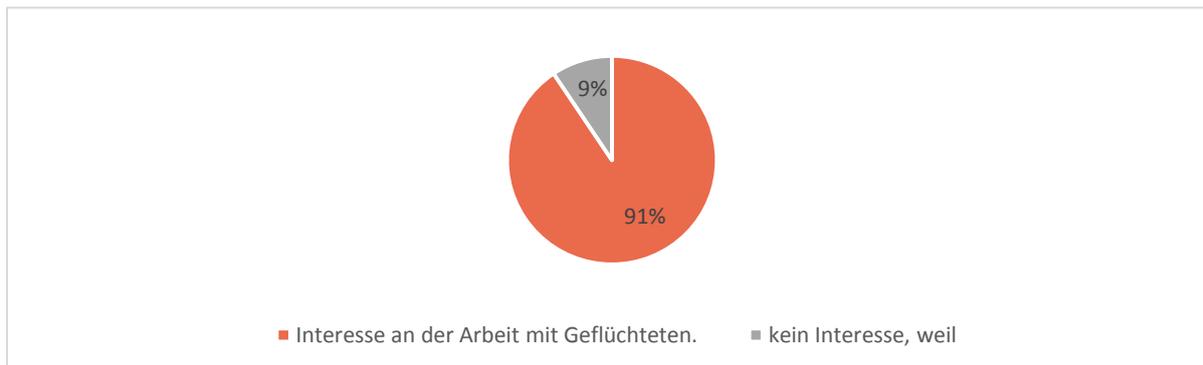
Frage 1: Ich habe/ meine Einrichtung hat bereits Erfahrungen mit der Zielgruppe geflüchteter Menschen. (N=205)



Etwas weniger als die Hälfte der Befragten hat bereits Erfahrungen mit der Zielgruppe geflüchteter Menschen gemacht.

Interesse an der Arbeit mit geflüchteten Menschen bei Teilnehmenden ohne Erfahrung in der Arbeit mit Geflüchteten

Frage 28*: Haben Sie Interesse an der Arbeit mit geflüchteten Menschen?
 TeilnehmerInnen ohne Erfahrung (N=96):



91% derer, die noch keine Erfahrungen in der Arbeit mit Geflüchteten gesammelt haben, geben an, dass sie Interesse daran haben. Nur 9% haben kein Interesse, weil (freie Antworten)...

ich denke, dass Flüchtlinge wahrscheinlich aktuell andere Sorgen haben als Umweltfragen nachzugehen		
ich bin gerade im Mutterschutz bin		
unsere Angebote sehr sprachbasiert sind (Führungen)		
wir in unserer Institution leider zu wenig Menschen mit vielen herausfordernden Aufgaben sind.		
Zielgruppen	Kitas	Schulkinder
Geflüchtete soweit in diese Zielgruppen integriert		
zu enge Struktur		
zur Zeit anderweitig ausgelastet		
überhaupt keine Erfahrungen dazu vorliegen und wir das als einen Funktionszuwachs für Umweltbildung ansehen, der die Kernkompetenz übersteigt.		

**Die Fragen an die „Unerfahrenen“ haben höhere Fragennummern.*

Die nachfolgenden Fragen 2 bis 21 waren nur an TeilnehmerInnen der Umfrage gerichtet, die bereits Erfahrung hinsichtlich der Arbeit mit geflüchteten Menschen haben.

Kurzbericht Ihres Angebots für geflüchtete Menschen

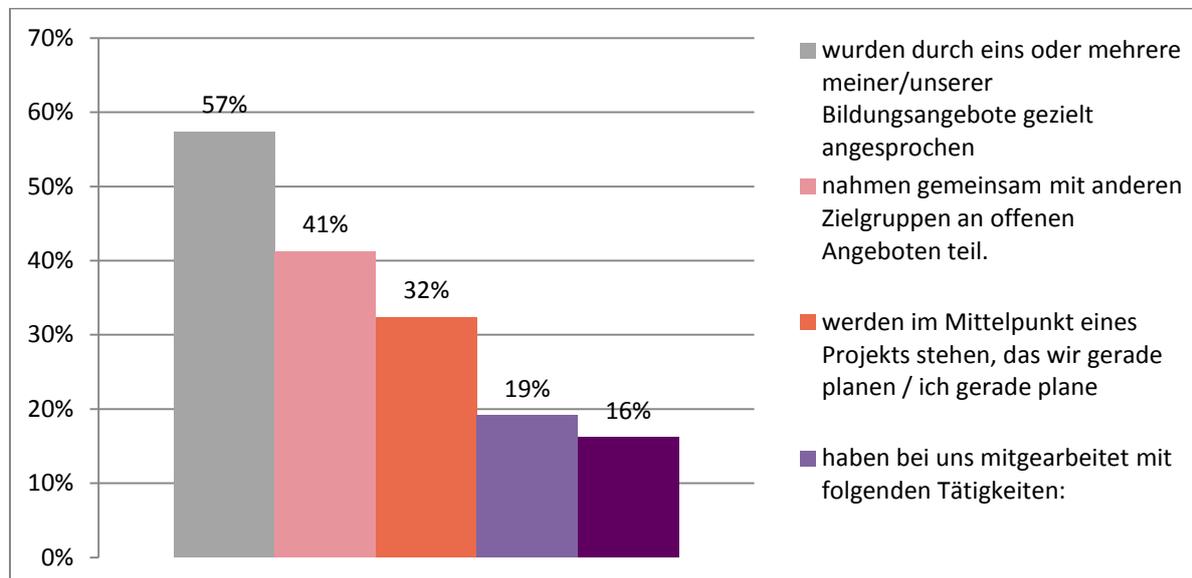
Frage 2: Ich stelle einen kurzen Bericht, ggf. auch ein Foto zu einem oder mehreren unserer Flüchtlingsangebote zur Verfügung. Beides kann von der ANU veröffentlicht werden. (N=76)

Eine Auswahl von 20 Praxisbeispielen finden Sie [hier](#).

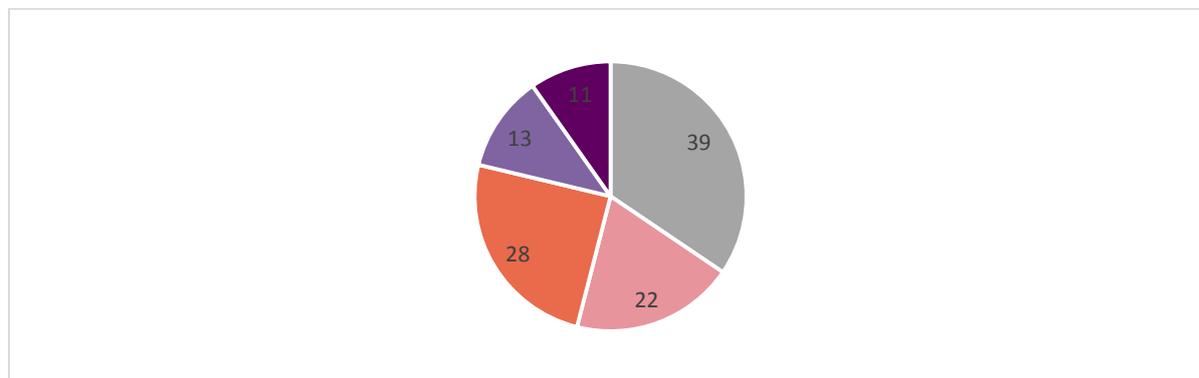
Rolle der Zielgruppe der Geflüchteten in Ihrer Arbeit

Frage 3: Wie nehmen Sie/ Ihre Einrichtung die Zielgruppe der Geflüchteten in Ihre Arbeit auf? (N=68)

Geflüchtete Menschen...



In absoluten Zahlen:

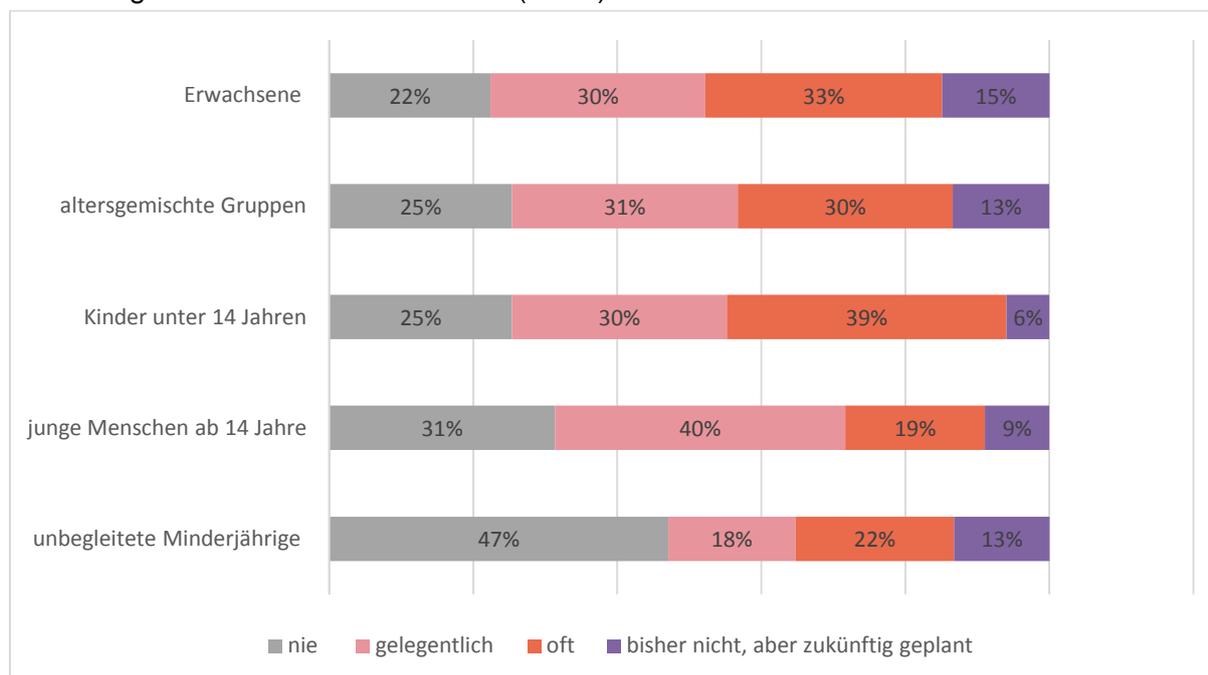


57% der Befragten gaben an, dass geflüchtete Menschen durch eines oder mehrere ihrer Bildungsangebote gezielt angesprochen wurden, während ein weiteres Drittel Projekte plant, bei denen geflüchtete Menschen im Mittelpunkt stehen. 43% gaben an, dass geflüchtete Menschen gemeinsam mit anderen Zielgruppen an offenen Veranstaltungen teilnehmen.

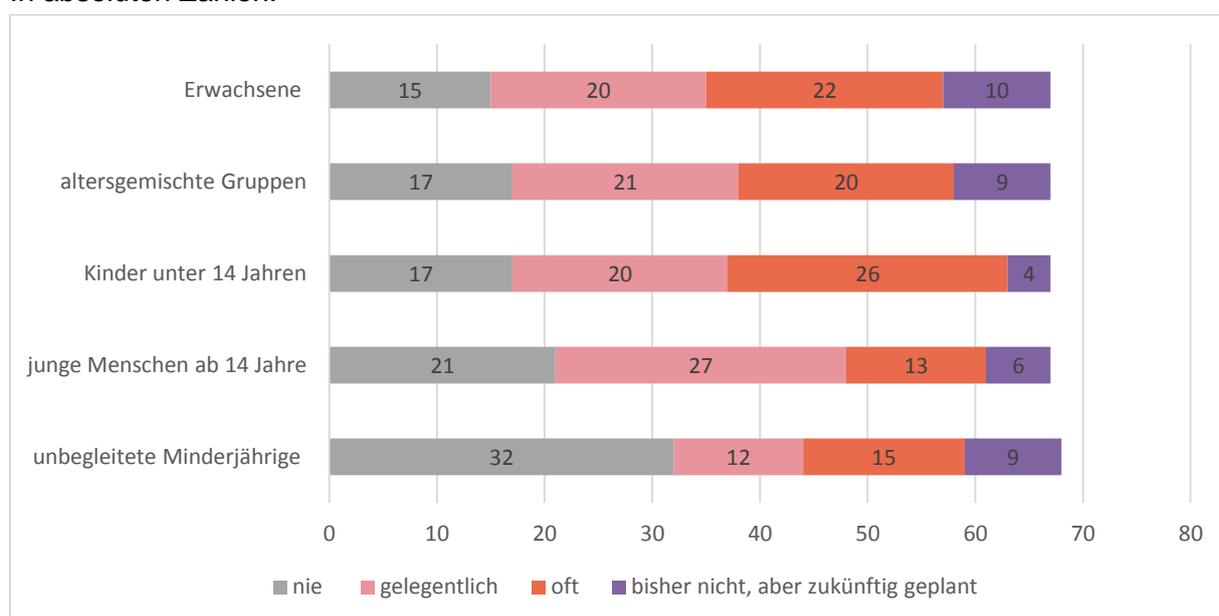
Außerdem haben Geflüchtete mit folgenden Tätigkeiten mitgearbeitet: Unterstützung bei Multiplikatoren-Treffen und anderen Veranstaltungen, bei Naturschutzarbeiten, bei der Gartenarbeit, bei Fahrrad-Reparaturwerkstätten, bei der Landschaftspflege, als DolmetscherInnen und als PraktikantInnen.

Zielgruppen

Frage 4: Unter den geflüchteten Menschen, die an unseren/ meinen Angeboten teilnahmen, waren folgende Altersstufen vertreten: (N=68)



In absoluten Zahlen:



Unter der Auswahlmöglichkeit „oft“ wurde am häufigsten (26) „Kinder unter 14 Jahren“ ausgewählt, gefolgt von „Erwachsenen“ (22), „altersgemischten Gruppen“ (20), „unbegleitete Minderjährige“ (15) und „junge Menschen ab 14 Jahre“ (13).

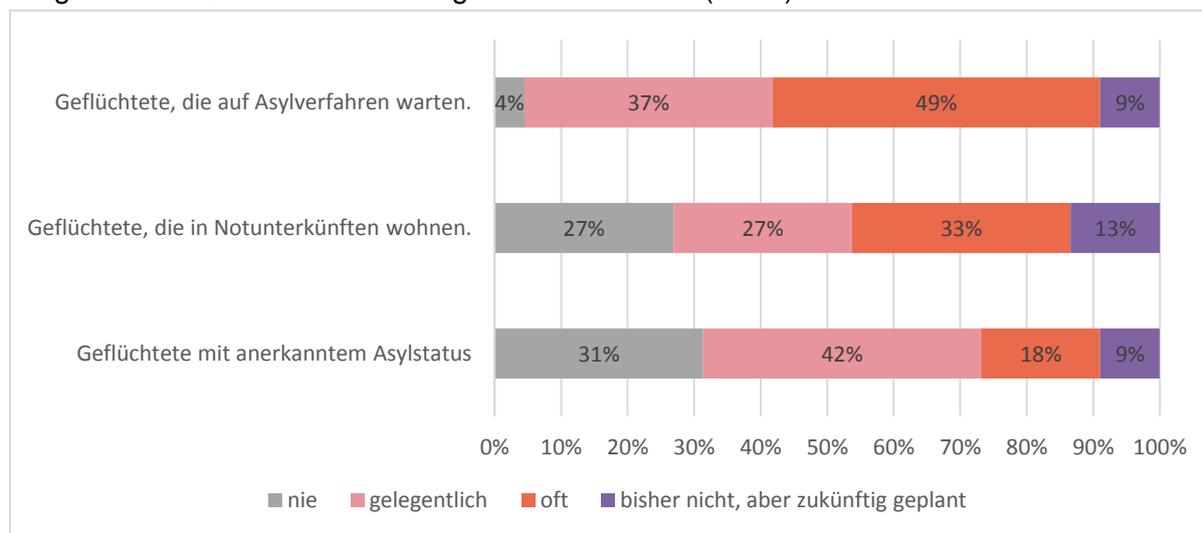
Unter „gelegentlich“ gaben 27 TeilnehmerInnen an, dass „junge Menschen ab 14 Jahren“ an ihren Projekten teilnahmen, 21 gaben an, dass „altersgemischte Gruppen“ teilnahmen, je 20, dass „Erwachsene“ und „Kinder unter 14 Jahren“ teilnahmen und nur 12, dass „unbegleitete Minderjährige“ teilnahmen.

Die Auswahl „nie“ wurde am häufigsten in Bezug auf „unbegleitete Minderjährige“ (32), danach in Bezug auf „junge Menschen ab 14 Jahre“ (21), „altersgemischte Gruppen“ und „Kinder unter 14 Jahre“ (je 17) und „Erwachsene“ (15) ausgewählt.

28 TeilnehmerInnen planen für die Zukunft, dass Vertreter der Altersstufen „altersgemischte Gruppen“, „Erwachsene“ und „unbegleitete Minderjährige“ an den Angeboten teilnehmen.

Unterbringung und Aufenthaltsstatus

Frage 5: An unserem/ meinem Angebot nahmen teil: (N=67)



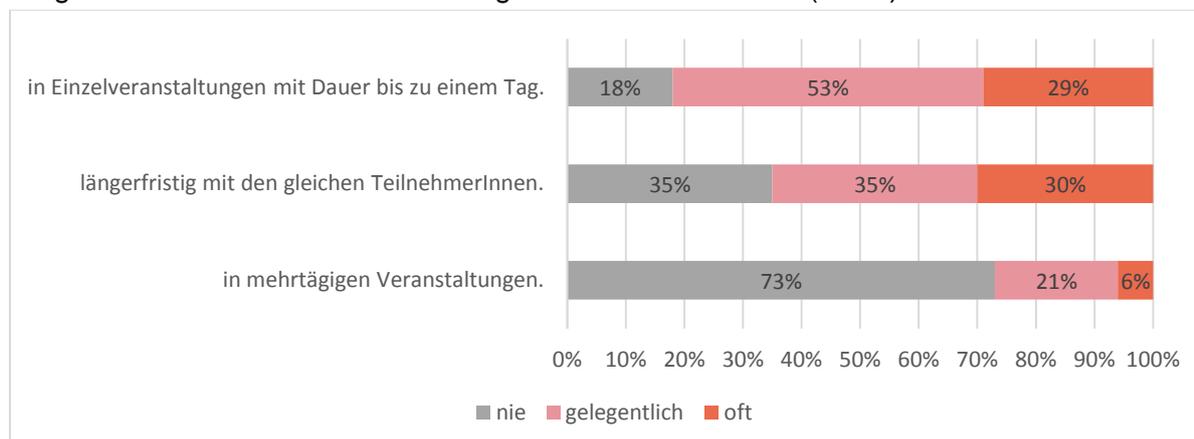
In Bezug auf „Geflüchtete, die auf Asylverfahren warten“ gab die Hälfte der TeilnehmerInnen an, dass diese „oft“ teilnehmen, 37%, dass diese „gelegentlich“ teilnehmen und nur 4%, dass diese „nie“ teilnehmen.

60% der Teilnehmer gaben an, dass „Geflüchtete, die in Notunterkünften wohnen“ „gelegentlich“ oder „oft“ an den Angeboten teilnehmen, während 27% angaben, dass diese Personengruppe „nie“ teilnimmt und 13% planen mit einer zukünftigen Teilnahme.

Bei „Geflüchtete mit anerkanntem Asylstatus“ gaben 31% der Teilnehmer an, dass diese „nie“ teilnehmen, 42%, dass diese „gelegentlich“ teilnehmen, 18%, dass diese „oft“ teilnehmen und 9%, dass die Teilnahme zukünftig geplant ist.

Zeitlicher Umfang

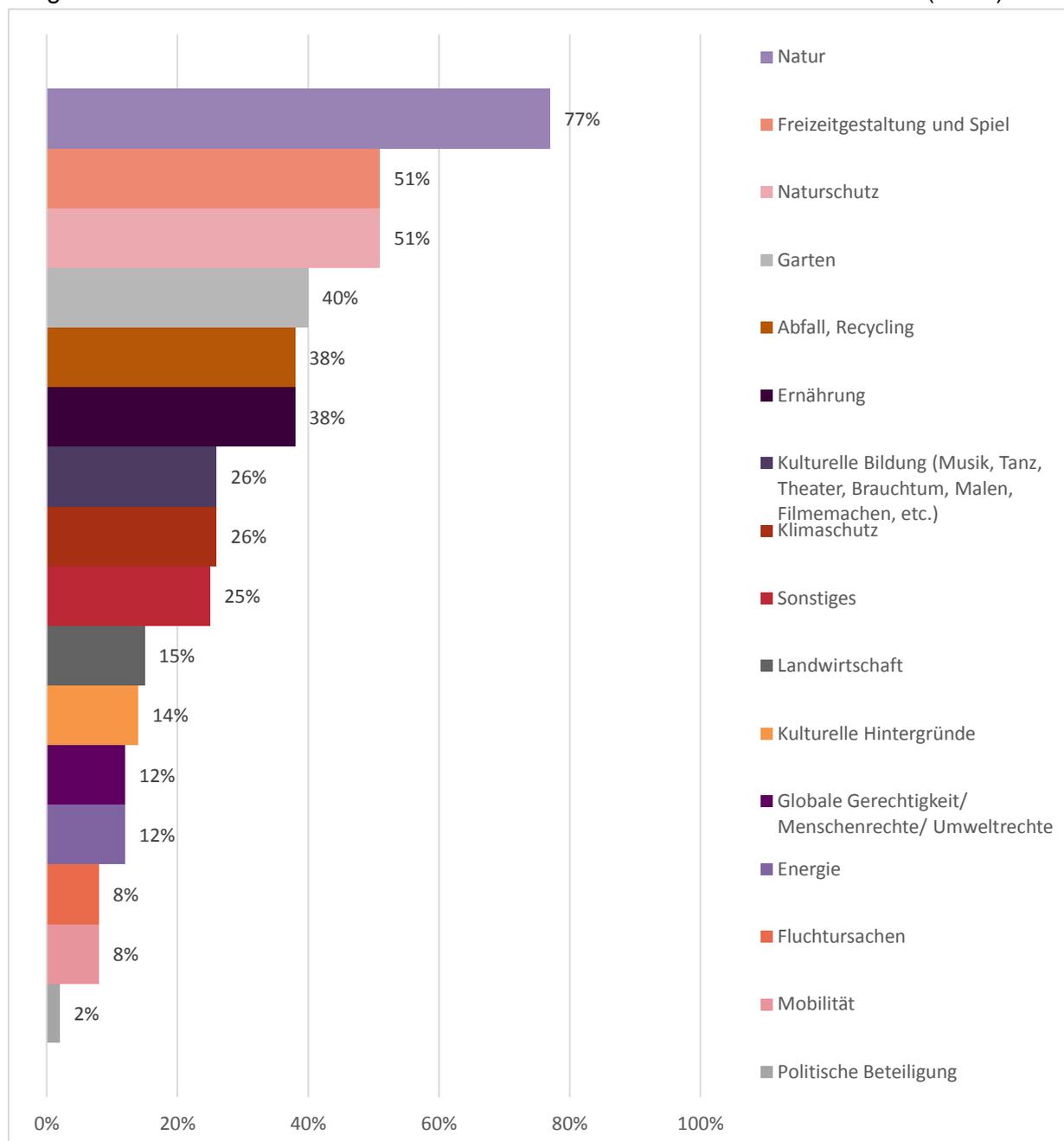
Frage 6: Wir arbeiten/ ich arbeite mit geflüchteten Menschen (N=66)



In Hinblick auf den zeitlichen Rahmen gaben ca. je 1/3 der TeilnehmerInnen an „oft“, „gelegentlich“ oder „nie“ „längerfristig mit den gleichen TeilnehmerInnen“ zu arbeiten. Eine andere Verteilung ergibt sich für „mehrtätige Veranstaltungen“: Hier gaben 73% an diese „nie“ anzubieten, 21% „gelegentlich“ und nur 6% „oft“. „Einzelveranstaltungen mit Dauer bis zu einem Tag“ werden von 18% „nie“, von 53% „gelegentlich“ und von 29% „oft“ angeboten.

Themen

Frage 7: Welche Themen wählten Sie bisher für die Arbeit mit Geflüchteten aus? (N=65)

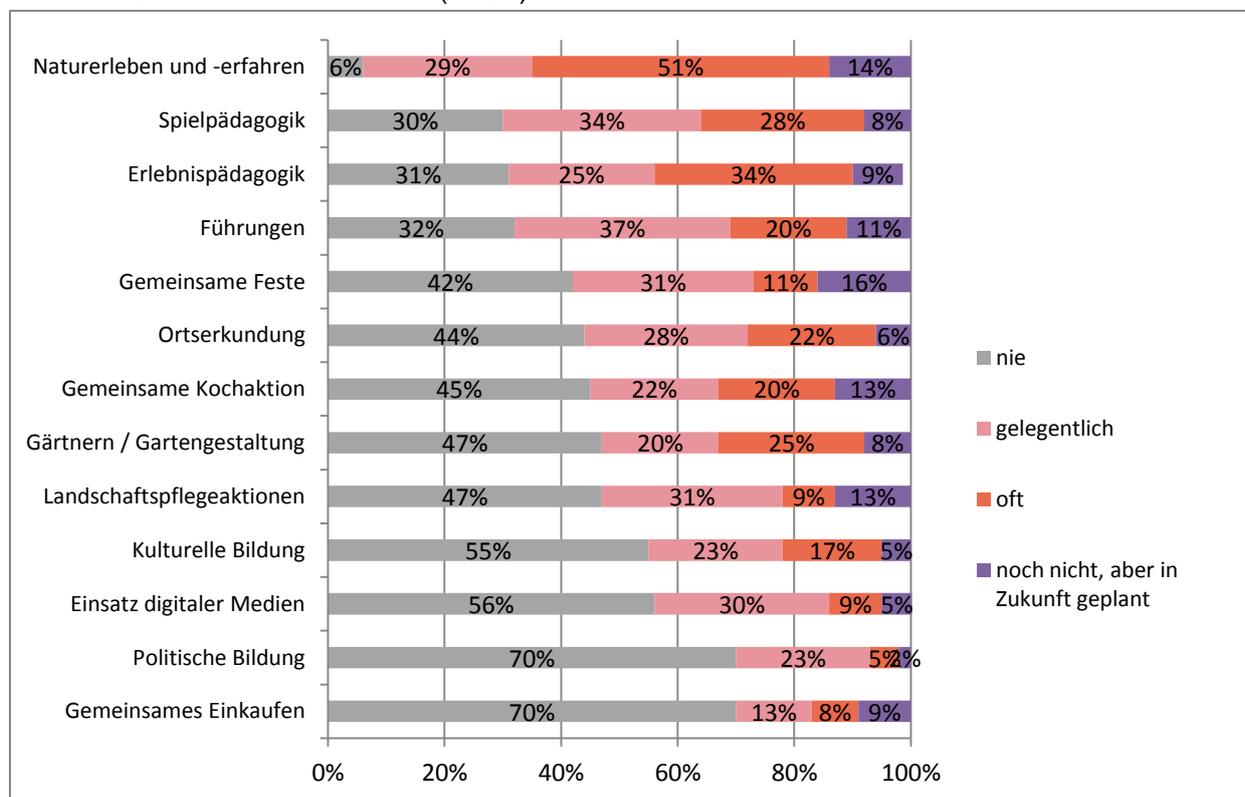


Bei der Auswahl der Themen für die Arbeit mit geflüchteten Menschen gaben gut $\frac{3}{4}$ der TeilnehmerInnen „Natur“ als Thema an. Die Hälfte gab weiter „Freizeitgestaltung und Spiel“ und „Naturschutz“ als Themen an, die Themen „Garten“, „Ernährung“ und „Abfall, Recycling“ wurden jeweils von ca. 40% der TeilnehmerInnen angegeben. Die Themen „Klimaschutz“,

„Kulturelle Bildung“ und „Sonstiges“ wählten jeweils ungefähr ¼ der TeilnehmerInnen aus, während die restlichen Themen nur von wenigen angegeben wurden.

Methoden und Aktionsformen

Frage 8: Welche Herangehensweisen haben Sie für die Arbeit mit Geflüchteten gewählt oder möchten Sie in Zukunft wählen? (N=64)



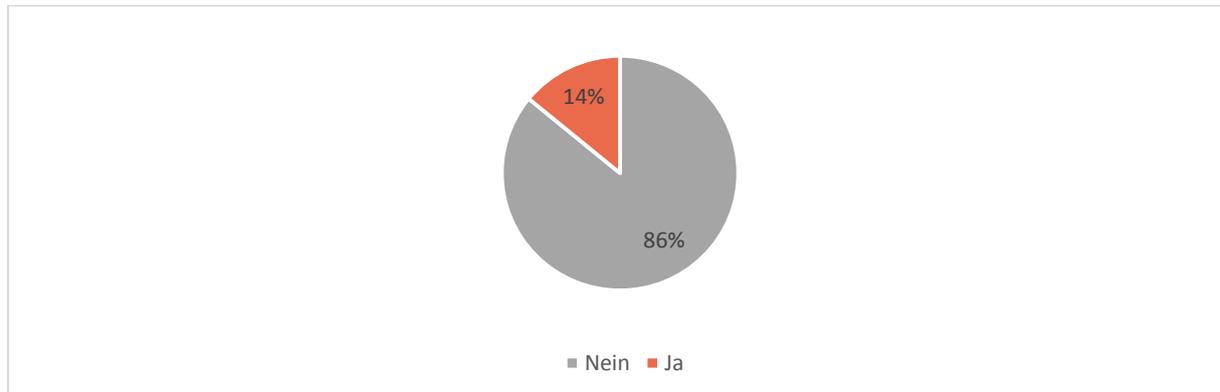
Unter den methodischen Herangehensweisen gibt es einen eindeutigen Spitzenreiter: „Naturerleben und -erfahren“ wird von 80% der TeilnehmerInnen „gelegentlich“ oder „oft“ gewählt, weitere 14% planen, dies in Zukunft zu tun. Je ca. 60% der TeilnehmerInnen gaben außerdem an „Spielpädagogik“, „Erlebnispädagogik“ oder „Führungen“ „gelegentlich“ oder „oft“ als Herangehensweise zu wählen, während die Methoden „Landschaftspflegeaktionen“, „Gärtnern/Gartengestaltung“, „Gemeinsame Kochaktionen“, „Ortserkundung“, „Gemeinsame Feste“, „Kulturelle Bildung“ und „Einsatz digitaler Medien“ von 40-50% der TeilnehmerInnen ausgewählt wurden. „Gemeinsames Einkaufen“ und „Politische Bildung“ werden im Vergleich besonders selten gewählt, denn hier gaben je 70% an, diese Herangehensweisen „nie“ zu wählen.

Frage 9: weitere Herangehensweisen

Als weitere Herangehensweisen wurden als offene Antworten folgende Punkte genannt: Berufsorientierung, künstlerisches Arbeiten, Mülltrennungs-Übungen, philosophieren und diskutieren, offene Werkstatt/Repair-Café, Mind Mapping, Singen und Tanzen (interkulturelle Kreistänze)

Materialien

Frage 10: Haben Sie Materialien/ Handreichungen mit speziellem Bezug zum Thema Flucht und Migration benutzt? Wenn ja, welche würden Sie weiterempfehlen? (N=64)



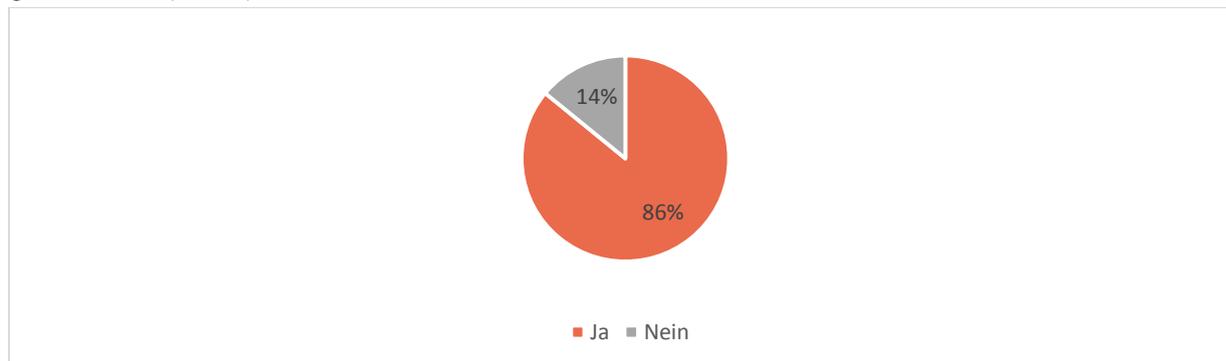
86% der TeilnehmerInnen gaben an, keine Materialien/Handreichungen mit speziellem Bezug zum Thema Flucht und Migration benutzt zu haben, während dies 14% getan haben und folgende Materialien weiterempfehlen:

- Broschüre des Bezirksjugendrings Oberbayern „Auf der Flucht“
- http://www.neuemedienmacher.de/download/NdM_Glossar_www.pdf
- http://www.nfi.at/dmdocuments/NFI_Vielfalt_Erleben_Brosch_WEB.pdf
- Refugeeguide.de
- Ankommen-App
- DeutschApp des Goethe-Instituts
- Veröffentlichung der Amadeu-Antonio-Stiftung

Die genannten Materialien finden Sie auch [hier](#) unter der Rubrik Hintergrundtexte.

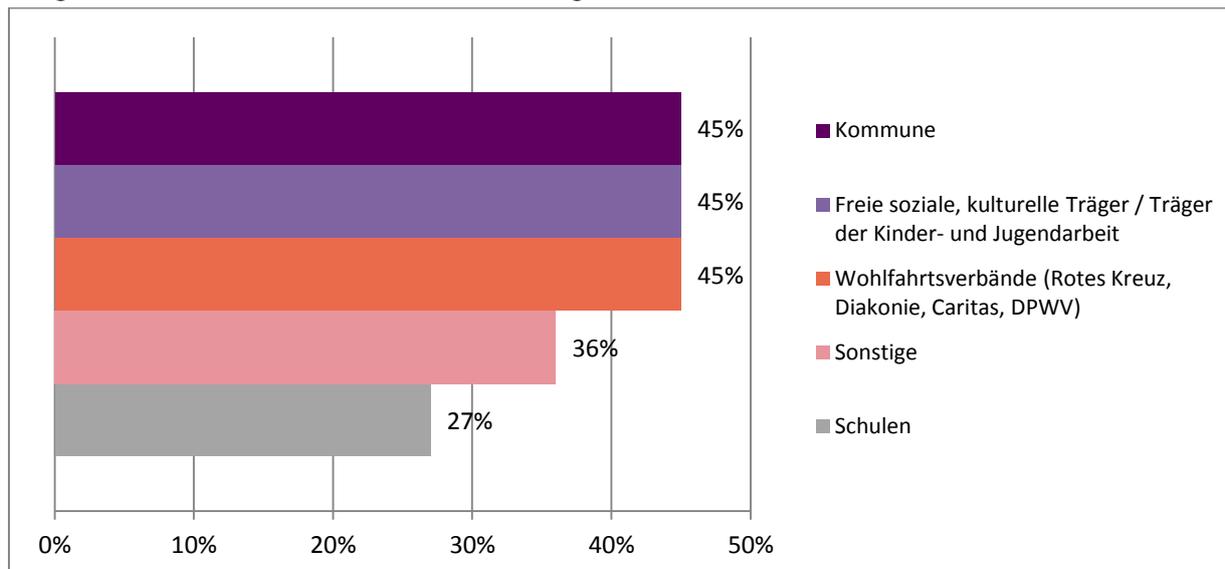
Kooperation und Förderung

Frage 11: Haben Sie mit Partnern von außerhalb des Umweltbildungsbereichs zusammengearbeitet? (N=64)



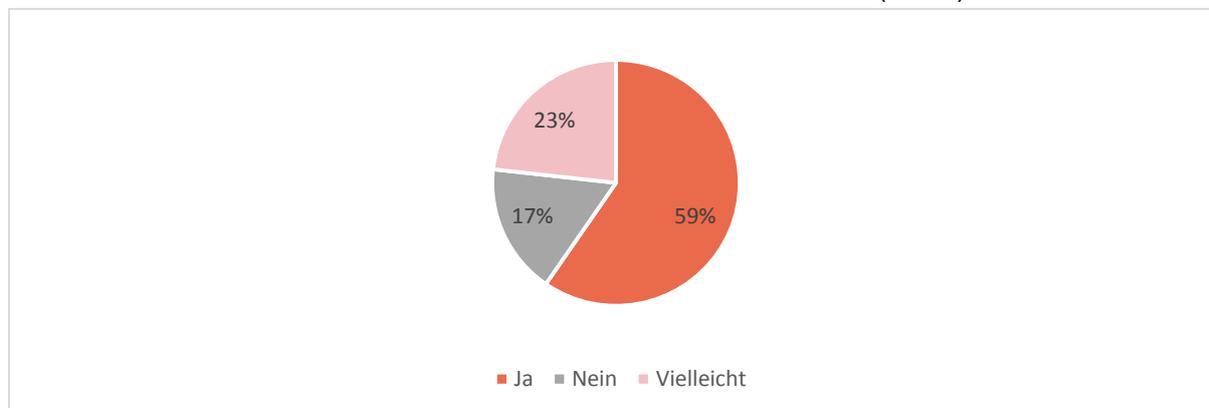
86% der TeilnehmerInnen gaben an, dass sie mit Partnern außerhalb des Umweltbildungsbereichs zusammengearbeitet haben.

Frage 12: Mit welchen Partnern haben Sie gearbeitet?



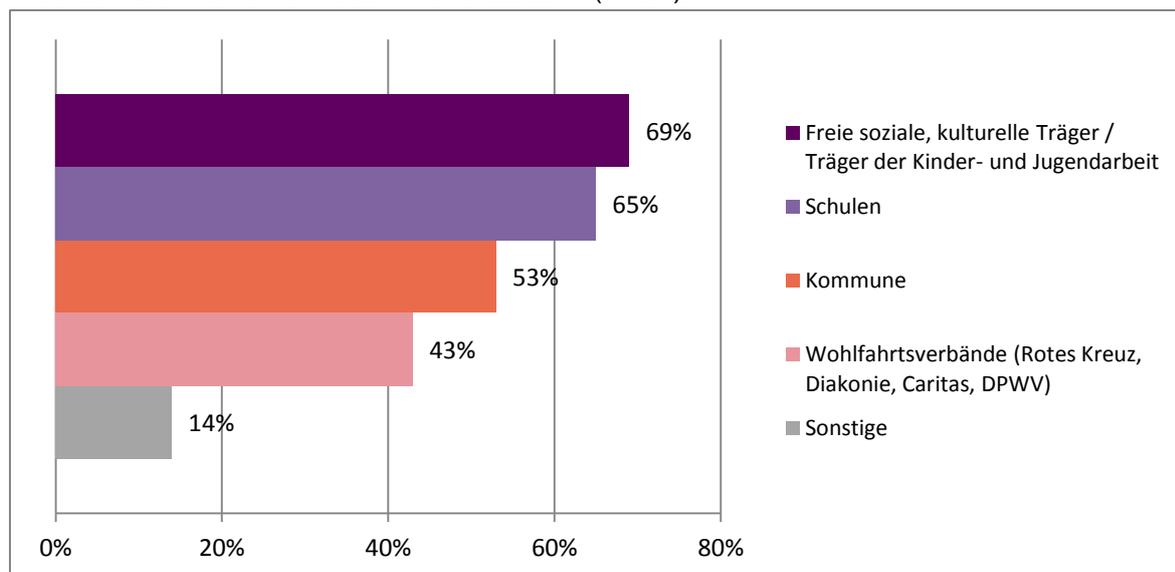
Dabei wählten je 45% die Antwortmöglichkeiten „Kommune“, „Freie soziale, kulturelle Träger/ Träger der Kinder- und Jugendarbeit“ bzw. „Wohlfahrtsverbände (Rotes Kreuz, Diakonie, Caritas, DPWV)“ aus. Weitere 27% gaben an mit „Schulen“ zusammenzuarbeiten, während 36% mit „Sonstigen“ Partnern arbeiten, z.B. mit ehrenamtlichen Helferkreisen, Jobcenter, Waldbetrieb, Sportverein, Kulturverein (freie Antworten).

Frage 13: Sehen Sie Bedarf für intensivere Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern?
 Mit welchen Partnern möchten Sie intensiver zusammenarbeiten? (N=64)



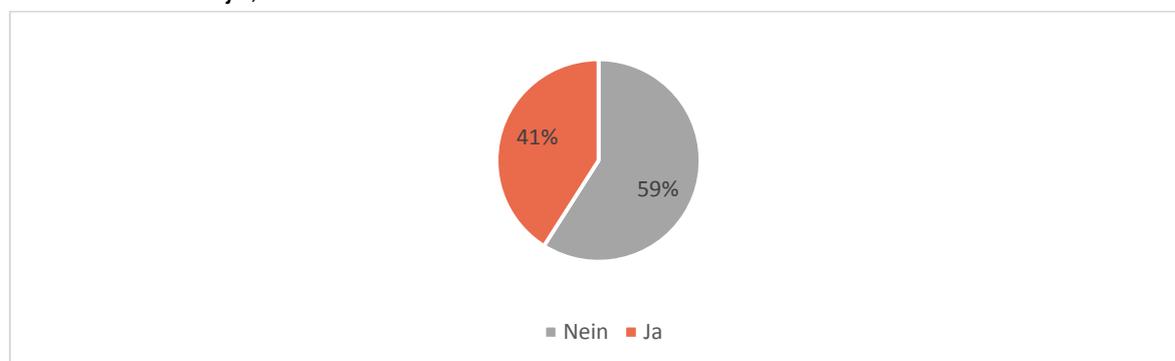
Die deutliche Mehrheit (59%) sieht einen Bedarf für eine intensivere Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern, 23% „vielleicht“ und 17% sehen keinen Bedarf.

Frage 14: Wenn Sie mit „Ja“ oder „Vielleicht“ geantwortet haben, mit welchen Partnern möchten Sie intensiver zusammenarbeiten? (N=51)



Ungefähr je 2/3 gaben an mit „Schulen“ bzw. „Freie soziale, kulturelle Träger/ Träger der Kinder- und Jugendarbeit“ intensiver zusammenarbeiten zu wollen, gut die Hälfte mit „Kommunen“, 43% wählte „Wohlfahrtsverbände (Rotes Kreuz, Diakonie, Caritas, DPWV)“ aus und 14% nannten unter „Sonstige“ folgende Partner: Bildungseinrichtungen, Jobcenter, Helferkreise, ehrenamtliche Flüchtlingsinitiativen und Umweltbildungsinstitutionen.

Frage 15: Haben Sie für die Arbeit mit geflüchteten Menschen eine finanzielle Förderung erhalten? Wenn ja, durch wen?

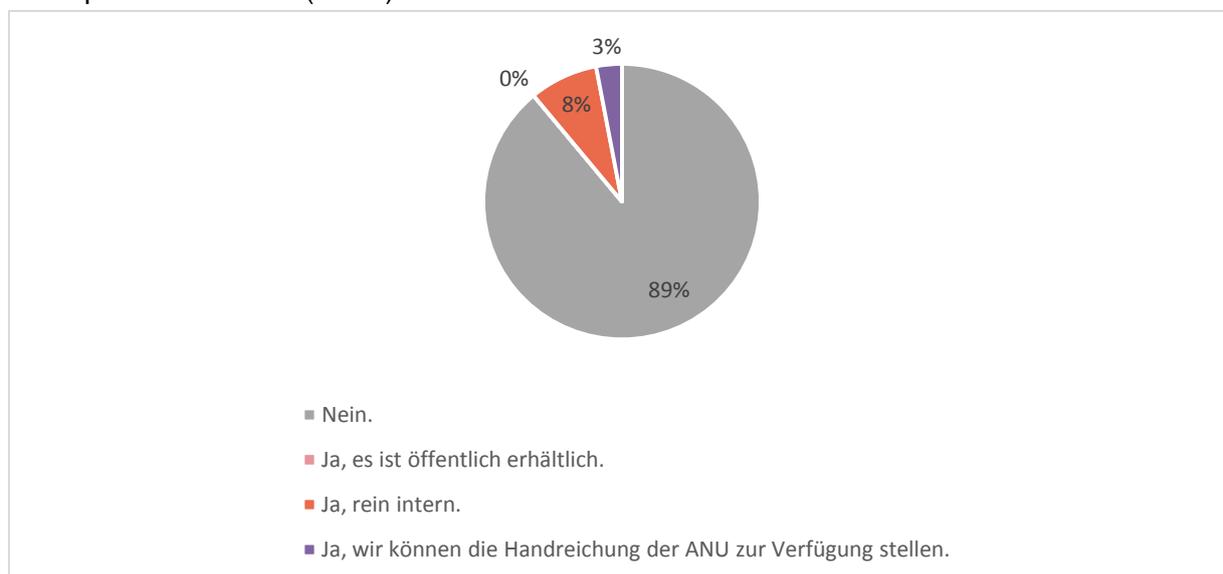


41% der TeilnehmerInnen machten die Angabe eine finanzielle Förderung für die Arbeit mit geflüchteten Menschen erhalten zu haben, u.a. wurden folgende Förderer genannt:

- auf lokaler Ebene: Kommune, Unternehmen, Abfallwirtschaftsbetrieb des Landkreises, Sparkasse des Landkreises, Gleichstellungsbüro, Lernhilfe München, Lotto Sportstiftung, Bürgerstiftung Ganderkese, Inner Wheel Wildeshausen, Stadt München, Stadt Waldkirch,
- auf regionaler Ebene: Bayerisches StMUV, Bayerisches Umweltministerium, Bayerischer Jugendring, Umweltbildung/BNE Jugendsozialarbeit (Umweltfonds Bayern)
- auf Bundesebene: Allianz Umweltstiftung, Bundesministerium für Bildung und Forschung, Diakonie, DBU, Jugend hilft, Aktion Nachhaltige Entwicklung - Lokale Agenda 21, Sparkassenstiftung, Stiftung ProNKids, Telecom Stiftung

Ergebnisse

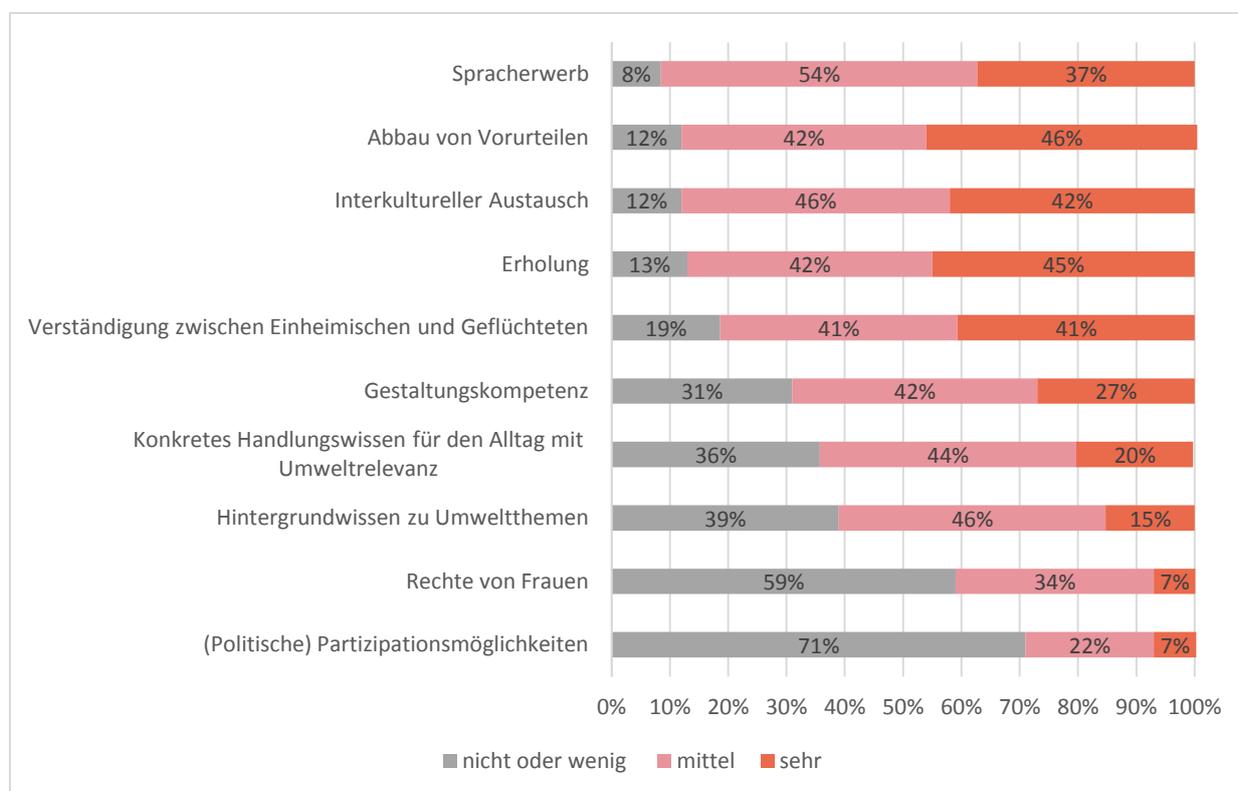
Frage 16: Haben Sie selbst eine Handreichung zur Arbeit mit Geflüchteten oder ein Methodenrepertoire erstellt? (N=64)



89% der TeilnehmerInnen haben keine Handreichung zur Arbeit mit Geflüchteten oder ein Methodenrepertoire erstellt, während die restlichen 11% dies getan haben und hiervon 3% dieses der ANU zur Verfügung stellen können. 0% sind öffentlich erhältlich.

Wirkung

Frage 17: Wie schätzen Sie die Wirkung Ihrer Angebote ein? Wie intensiv konnten die Lerngelegenheiten hinsichtlich folgender Aspekte genutzt werden?



In puncto Wirkung zeigt sich ein gemischtes Bild. So konnten die Lerngelegenheiten hinsichtlich der Aspekte „Erholung“, „Abbau von Vorurteilen“, „interkultureller Austausch“, „Verständigung zwischen Einheimischen und geflüchteten Menschen“ und „Spracherwerb“ von je 82-92% der TeilnehmerInnen „sehr“ oder „mittel“ intensiv genutzt werden. Zu den Aspekten „Gestaltungskompetenz“, „Konkretes Handlungswissen für den Alltag mit Umweltrelevanz“ und „Hintergrundwissen zu Umweltthemen“ gaben hingegen jeweils ca. ein Drittel der TeilnehmerInnen an, diese „nicht oder wenig“ nutzen zu können. Noch häufiger (59-71%) wurde diese Einschätzung zu den Aspekten „(politische) Partizipationsmöglichkeiten“ und „Rechte von Frauen“ getroffen.

Außerdem konnten die Lerngelegenheiten für folgende Aspekte genutzt werden:

Berufsorientierung
Die Angst vor der Natur, dem Wald, dem Wetter wurde genommen
Eigenes Wachsen am kreativen Prozess Objekte herstellen Alltag vergessen- im hier und jetzt sein
Einrichtung verlassen - frische Luft und frei sein, gemeinsame Unternehmung in der Natur, keine Naturgefahren (giftige Tiere), Natur als Erholungsraum erschließen und nach und nach evtl. auch als haltgebende Umgebung (eingebettet sein, Zuhause in der Natur)...Zugang ermöglichen zu dieser 'fremden' Natur, Naturerfahrungen von Jugendlichen hören, Geschichten erzählen
Erkundung der neuen Heimat Entwicklung einer Beziehung zu der neuen Umwelt
Kennen lernen von Schülerinnen mit den Geflüchteten, Erfahren zu Natur und Gartenthemen, Erkundung des Ortes und Verteilen von blühenden Pflanzen an die Nachbarn entlang des 'Blühenden Bandes'.

Kompetenzerweiterung in Hinblick auf spätere berufliche oder schulische Entwicklung Umgang mit Konflikten

Neue Kooperationspartner, neue Netzwerke, Verankerung von BNE bei neuen Akteuren in der Kommune / Region / Hochschule / im bürgerschaftlichen Engagement. Vernetzung und Stärkung kleinerer und größerer / regionaler und überregionaler Nachhaltigkeitsinitiativen. Mehr hand print in der BNE. Beitrag zum Weltaktionsprogramm BNE.

Frage 19: Ein großer Erfolg (auch hinsichtlich des Ziels der Integration) war, dass...

- die Multiplikatoren nun als gemischte Teams beratend tätig werden können und in anderen Unterkünften oder in Stadtteilzentren (Soziale Stadt) arbeiten können (1,05 Euro Jobs). - sie Deutschland als Vorreiter bei Nachhaltigkeitsthemen wahrnehmen und sich selbst einbringen können (gesellschaftliche Teilhabe), aber auch verstärkt den Blick auf ihr Herkunftsland und Chancen durch Entwicklung dort sehen- sie selbst die Ergebnisse aus den ersten Schulungen bei der Messe 'Fürstfeldbrucker Gesundheitstage' mit ca. 10.000 Besuchern präsentieren.

- Jugendliche deutscher Herkunft und Flüchtlinge von Anfang an hervorragend zusammenarbeiten und es keine rassistischen Vorfälle gab- die Zusammenarbeit mit Jobcenter, Landkreis/ Sozialdezernat und Arbeitgebern unkompliziert und pragmatisch läuft

... viele Schulen unser Angebot gerne angenommen haben.

...es mir gelungen ist, den Schwerpunkt 'Umweltbildung / BNE mit geflüchteten Menschen' offiziell und sichtbar in der ANU (Bayern) zu etablieren und den kollegialen Austausch zur Arbeit mit geflüchteten Menschen in persönlichen Gesprächen, durch Beratungsprozesse und die Fortbildung von MultiplikatorInnen zu fördern. Ich denke, dass Umweltbildungseinrichtungen und Einzel-Mitglieder in der ANU durch ihre gute regionale Vernetzung und ihre Themen und Methoden sehr gut zur Integration beitragen können. Gleichzeitig bietet die die Arbeit mit geflüchteten Menschen Chancen , BNE in neuen Netzwerken zu verankern. Es braucht aber mehr Reflexionskompetenz und Kultursensibilität.

Ablenkung vom Alltag mit seinen Problemen, Struktur in Deutschland kennen lernen, Sprache kennen lernen.

alle immer wiederkommen wollen...

aus einem Spendengesuch für Fahrräder ein Projekt entstanden ist, bei dem Kommune, soziale Träger, karitative Einrichtungen und AkteurInnen der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe kooperieren. Für die Geflüchteten bedeutet es Selbstermächtigung, sich selbst ein Rad zu reparieren und für die Frauen, Radfahren zu lernen.

die Flüchtlinge nachfragten, was denn los sei, wenn eine KollegIn einmal krank war. das schnelle Deutsch lernen der beteiligten Kinder

die Jugendlichen gerne draußen und gemeinsam unterwegs sind und neugierig sind, man anders mit ihnen ins Gespräch kommt, sie viel fragen und während dem Wandern deutsch lernen, gemeinsam gesungen wird...viel, was auch von ihnen selbst ausgeht...die Natur bietet den Raum

Die Kinder mit der Zeit Ängst abgebaut haben und lockerer wurden.

Die Kinder viel Spass hatten am Draußen sein und auch Mädchen mal dreckig nach Hause kamen und Abenteuer erleben durften.

die Schüler sich untereinander besser kennen gelernt haben und somit neue Freunde gefunden haben

Die Sozialkompetenz des Flüchtlingskindes für die Gruppenmitglieder sichtbar wird, anstatt sich im Hintergrund zu halten, weil es zu schüchtern ist wg. gewisser Sprachbarrieren etc.

die Teilnehmenden Abfallvermeidung, -sortierung und -recycling als essentielle Beiträge zu Umweltschutz und Ressourcenschonung kennengelernt haben und dazu motiviert wurden, das Abfallsortieren, wie es in der Stadt Würzburg praktiziert wird, zu erlernen.

durch die konkrete, gemeinsame Naturschutzarbeit geflüchtete Menschen und freiwillige TeilnehmerInnen aus Deutschland auf eine positive und freudvolle Art gemeinsam aktiv waren und alle diese gemeinsame Perspektive als große Bereicherung erfahren haben.

Einheimische und Flüchtlinge bei den gemeinsamen Aktionen Distanz abbauen konnten und die Flüchtlinge Interesse an Themen signalisierten, die 'Deutsche' interessieren.

Erste Kontakt mit Einheimischen entstanden und eine gewisse Basis für den 'Brückenbau' im Rahmen des im 04/05 beginnenden Projektes Take Care - gemeinsam für unsere Umwelt - geschaffen wurde

Kinder aus der bestehenden Gruppe für die neu hinzugekommenen geflüchteten Kinder übersetzen konnten den Flüchtlingskindern so gut gefallen hat, dass sie gerne regelmäßig mit dabei sein.

Kommunale Grenzen überwunden wurden

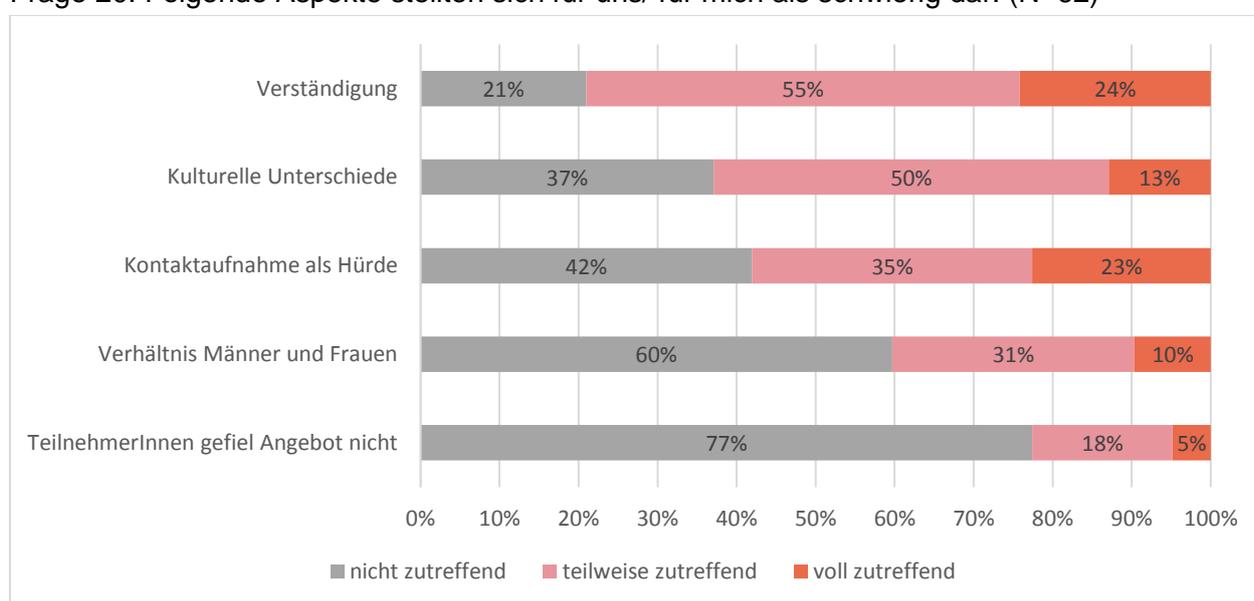
Langfristige Freundschaften entstanden sind, mit dem Ziel, Integration zu unterstützen

sich Jugendliche bis zu 18 Jahren trotz ihrer schwierigen Situation mit Begeisterung und Motivation auf das Thema einließen

wie die regionale Identität der Flüchtlinge (wahrscheinlich) stärken konnten, indem sie die Region vor Ort besser kennenlernen. Dadurch besteht die Chance, dass sie dauerhaft in der Region bleiben und z.B. nicht für die Arbeitsplatzsuche in nahe gelegene (Groß-) städte abwandern.

Herausforderungen

Frage 20: Folgende Aspekte stellten sich für uns/ für mich als schwierig dar: (N=62)



Die am häufigsten genannte Herausforderung bei der Arbeit mit Geflüchteten ist die „Verständigung“ – fast 80% gaben an, hier Schwierigkeiten zu haben. Fast ein Drittel gab außerdem an, „kulturelle Unterschiede“ als Schwierigkeit zu sehen, während etwas weniger als 60% die „Kontaktaufnahme als Hürde“ sehen.

60% hatten keine Schwierigkeiten, was das Verhältnis von Männern und Frauen angeht, 77% nicht in Bezug darauf, dass den TeilnehmerInnen das Angebot nicht gefiel.

Zusätzlich wurden folgende weitere Hürden genannt:

Frage 21: Sonstiges

Bei schlechtem Wetter (z.B. Regen), durften die Kinder nicht mehr kommen

Der Spracherwerb ist der zentrale Erfolgsfaktor für die Eingliederung in den Arbeitsmarkt.

Der Umgang mit traumatisierten Menschen ist von Laien kaum durchführbar. Selbst uns als Sozialpädagogen fällt es außerordentlich schwer mit den Folgen von Traumata umzugehen.

Eigener Umgang mit den z.T. schlimmen Erlebnissen der TN, deren Geschichte zu hören und zu ertragen

Es fehlen Vorbild-Projekte im Sinne von best practice.

Essensgewohnheiten, Pünktlichkeit

Finanzierung für Freiberufler und Institutionen, die sich selbst tragen müssen. Alle zusammenarbeiten-

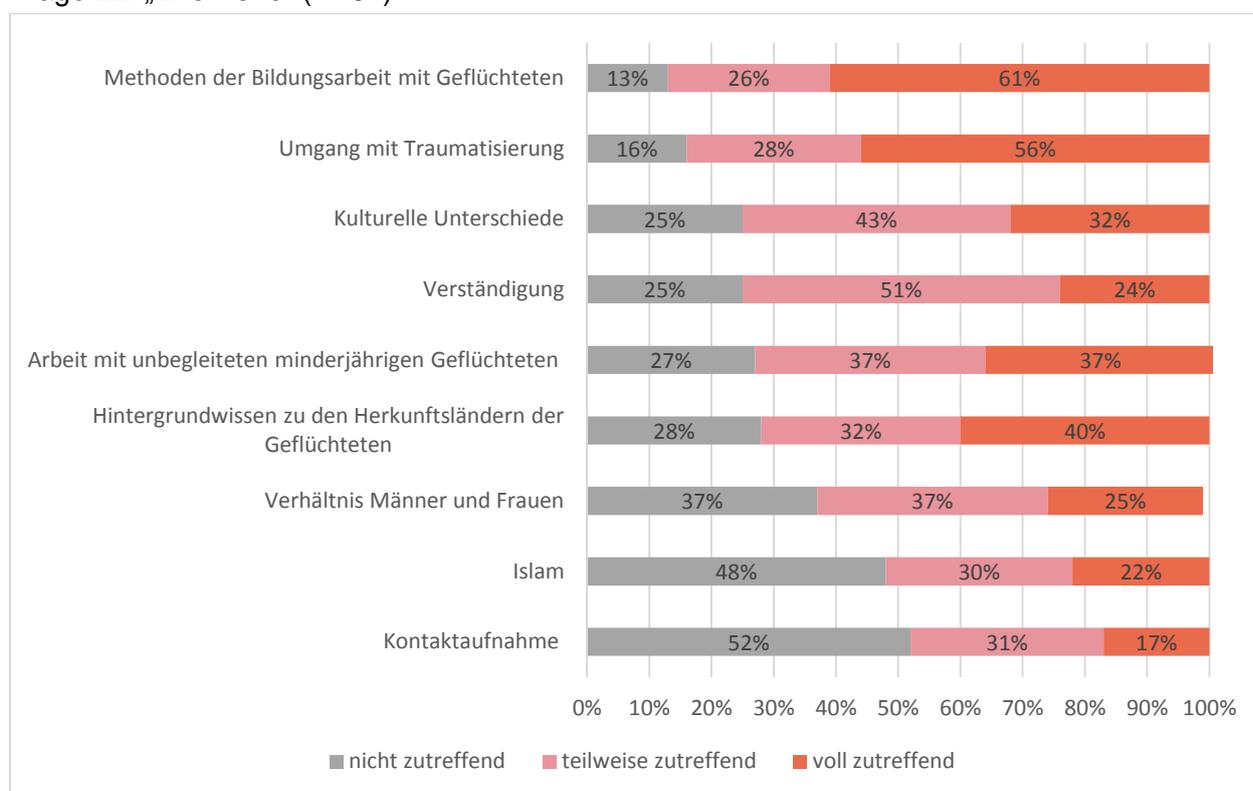
den Stellen erwarten ehrenamtliche Tätigkeit.
Hohe Fluktuation innerhalb der Gruppe durch Wegzug und Neuankömmlinge
Hoher Zeitaufwand
Keine große Teilnahme bei unseren Waldprogrammen. Teilweise sehr undiszipliniert
Kinder müssen von den Einrichtungen abgeholt und zurückgebracht werden, das erfordert einen hohen zeitlichen Aufwand.
Schwierig sind die großen Unterschiede im Bildungs- bzw. Kenntnissniveau der Teilnehmer/innen (von 1 Jahr Schule bis zum Studium im Herkunftsland) und das finden einer gemeinsamen Klammer für die Schulungen. Das Einbinden von Frauen (technisches Thema?) bzw. Anwerben von Frauen
Umgang mit verbindlicher Teilnahme, Nichterscheinen an einzelnen Tagen ohne Absage
Unterschiedliche Zuständigkeiten innerhalb der Einrichtung: hier Regierung von Oberbayern, Stadt München, Caritas als Träger und administrative Einrichtung vor Ort.
Vorbereitungsorganisation - Planungssicherheit, auch personalbedingt und finanzbedingt durch den Träger
Wir müssen gezielt Kinder/Erwachsene , die in Flüchtlingsunterkünften leben, für unsere Veranstaltungen ansprechen (Sprachbarriere)

Die folgenden Fragen wurden sowohl von Teilnehmenden der Umfrage beantwortet, die bereits Erfahrungen in der Arbeit mit geflüchteten Menschen gemacht haben („Ja“ bei Frage 1: „Erfahrene“) und Teilnehmenden, die noch keine Erfahrungen in der Arbeit mit Geflüchteten gemacht haben („Nein“ bei Frage 1: „Unerfahrene“). Die Nummerierung der Fragen an die Unerfahrenen haben jeweils höheren Nummern. Sie werden hier am Frageinhalt orientiert einsortiert werden um die Ergebnisse können werden jeweils vergleichend beschreiben zu können.

Bedarf an Fortbildung und Vernetzung

Zu diesen Themen wünschen wir uns/ wünsche ich mir kollegialen Austausch, Fortbildung oder Materialien:

Frage 22: „Erfahrene“ (N=61)



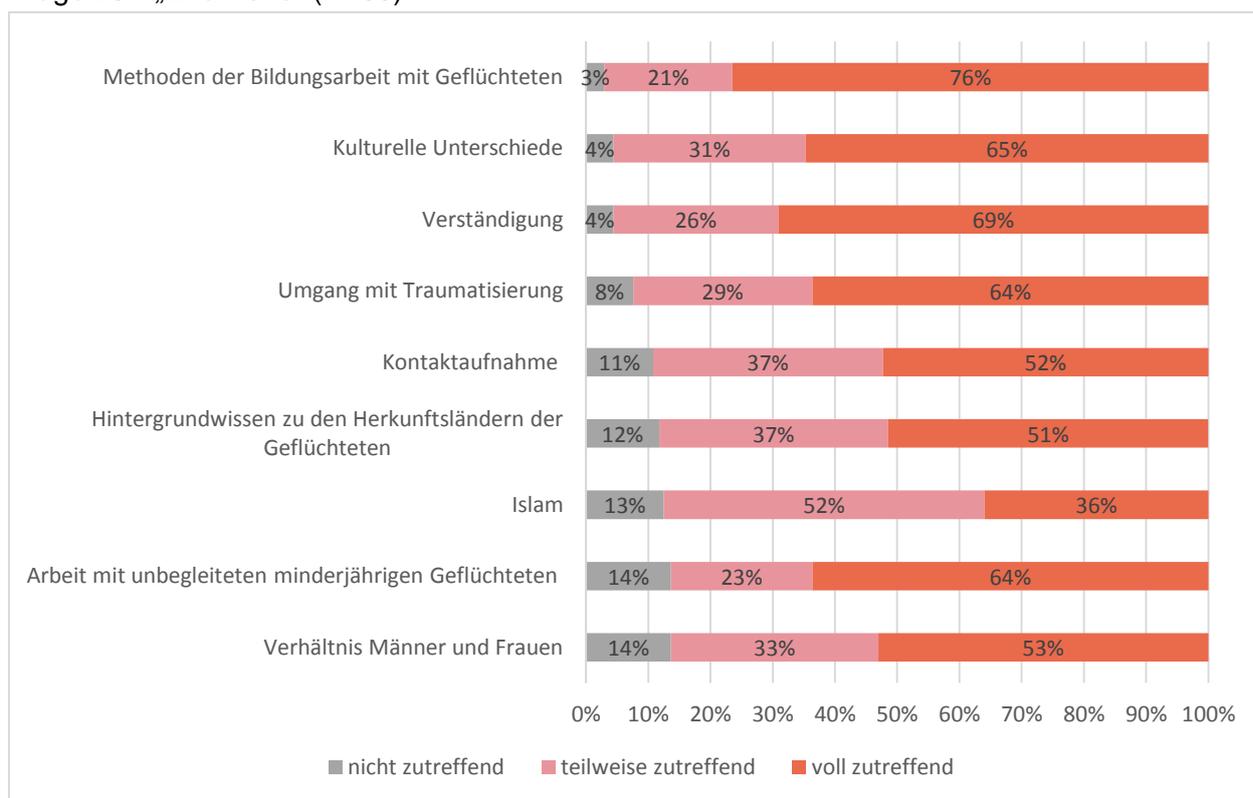
Frage 23: Sonstiges

Erfahrungsaustausch, Sammlung bestehender Materialien, Links (auch zum Thema Arbeit, Studium, Ausbildung)

Mehrsprachige Materialien wären fein. Wie wär's mit einem ANU-Flyer auf Arabisch? Aus Erfahrungen bei Beratungsprozessen: Ich denke, es bräuchte insgesamt mehr Reflexionskompetenz in der BNE (das ist aber nicht neu), mehr Erfahrungswissen zum Thema Partizipation (nicht nur theoretisches Wissen, sondern learning by doing- auch nicht neu) und auf jeden Fall mehr Kultursensibilität. Zum Thema 'Traumatisierung'. Viele Geflüchtete haben posttraumatische Belastungsstörungen. Die kommen aber auch bei unseren bisherigen Zielgruppen vor, ohne dass wir größer darüber nachgedacht haben. Wir können das nicht auflösen und sollten uns hüten, Geflüchtete zu stigmatisieren oder uns aufgrund eines psychotherapeutischen Halbwissens als Pseudo-Fachkräfte zu verstehen.

mittelfristige Finanzierungsmöglichkeiten für Projekte der Flüchtlingshilfe

Frage 29*: „Erfahrene“ (N=68):



Der Vergleich zwischen Frage 22 und 29* zeigt deutlich, dass der Wunsch nach mehr Austausch, Fortbildung oder Materialien bei den TeilnehmerInnen der Umfrage, die bereits mit Geflüchteten arbeiten, wesentlich stärker vertreten ist. Besonders deutlich wird dies in Bezug auf die „Kontaktaufnahme“ und den „Islam“ – jeweils rund die Hälfte der „Erfahrenen“ gaben hier an, Bedarf an Fortbildungen, Austausch oder Materialien zu haben. Während es bei den „Unerfahrenen“ nur jeweils rund 10% sind. Nicht ganz so extrem, aber immer noch deutlich sichtbar, sind die Unterschiede bei den Themen „Verhältnis Männer und Frauen“ und „Hintergrundwissen zu den Herkunftsländern der Geflüchteten“.

Als weitere Themen nannten jene Teilnehmende, die noch keine Erfahrung in der Arbeit mit Geflüchteten haben folgende:

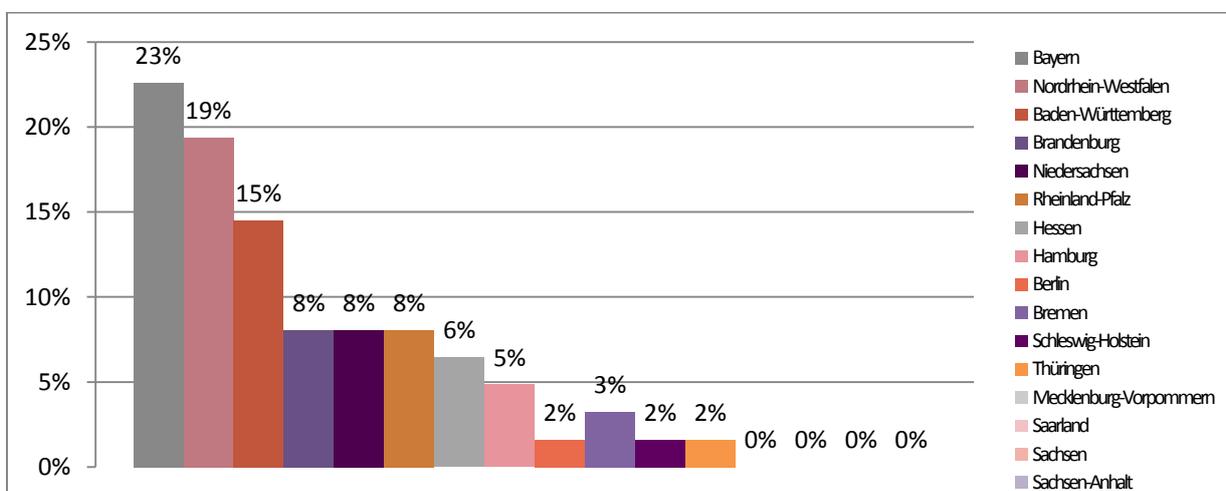
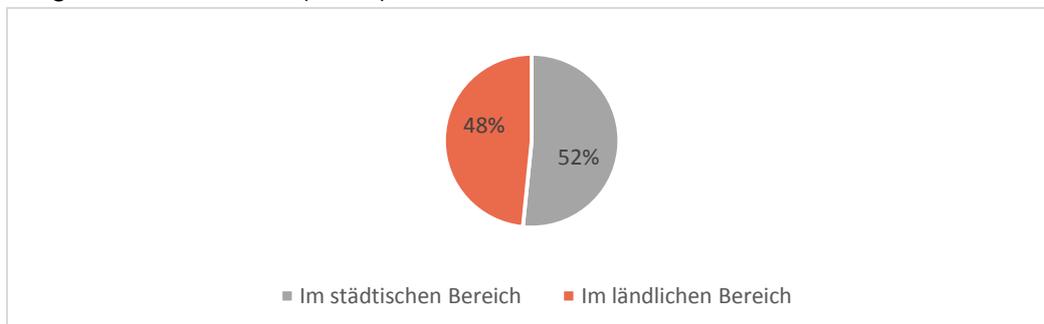
Frage 30*: Sonstiges

'Mobilisierung' von Geflüchteten zB aus Massenunterkünften, Probleme und Bedarfe klären (zB mangelnde Privatsphäre vs. Verlassen der Unterkunft)
Administrative Hürden, Finanzierungsmöglichkeiten der Flüchtlingsarbeit
Beziehung zur Natur / Naturverständnis in verschiedenen Kulturen / Herkunftsländern der Geflüchteten
Ich entwickle selber Konzepte zum Spracherwerb in der Natur und hätte Interesse am Austausch - 'Wie viel Sprache steckt in der Natur?'
Materialien zu: Unsere einheimische Natur, Ökosysteme, Naturschutz in städtischen Räumen für Geflüchtete erlebbar und verständlich machen.
Naturverständnis in den Herkunftsländern
Umweltbildung, Naturerfahrung und Integration/Teambuilding und Interkulturelles Lernen, Arbeit mit Integrations- und Auffangklassen

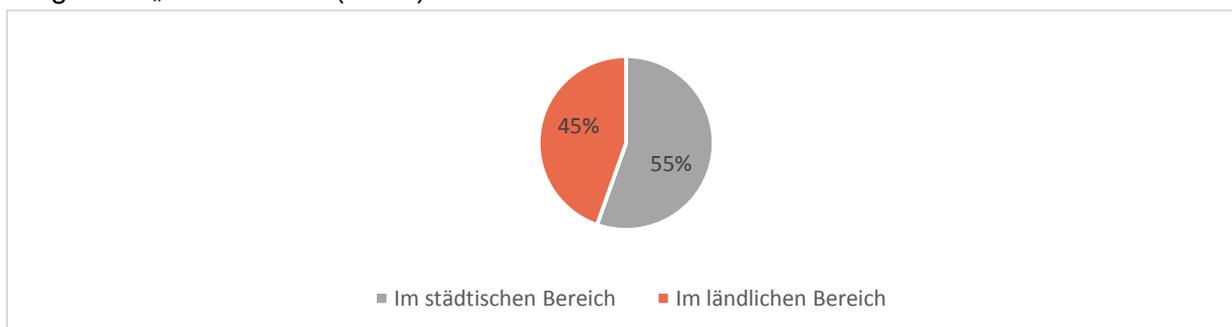
Räumliche Lage und Anbietertyp

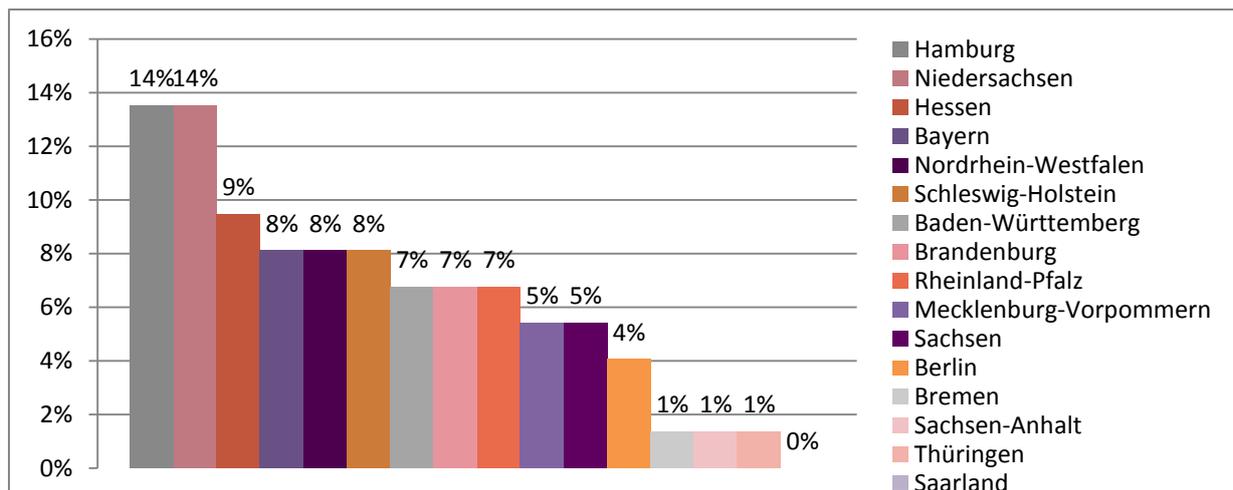
Wo befinden sich Ihre Aktivitäten?

Frage 26: „Erfahrene“ (N=62):



Frage 31*: „Unerfahrene (N=74):

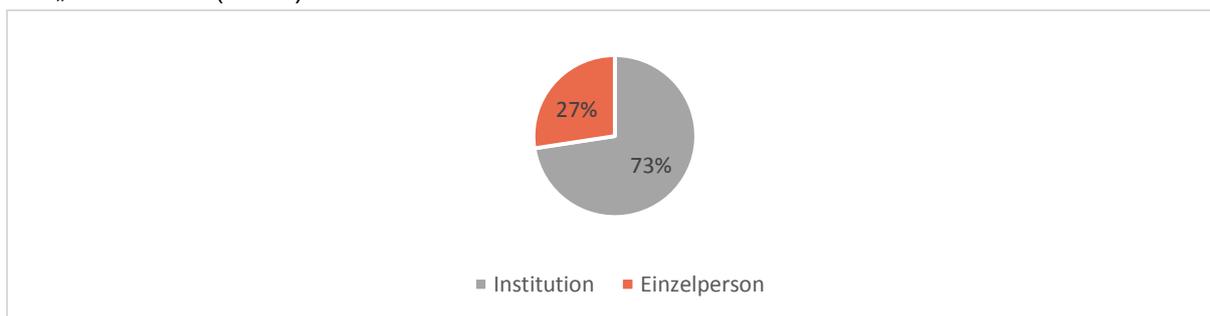




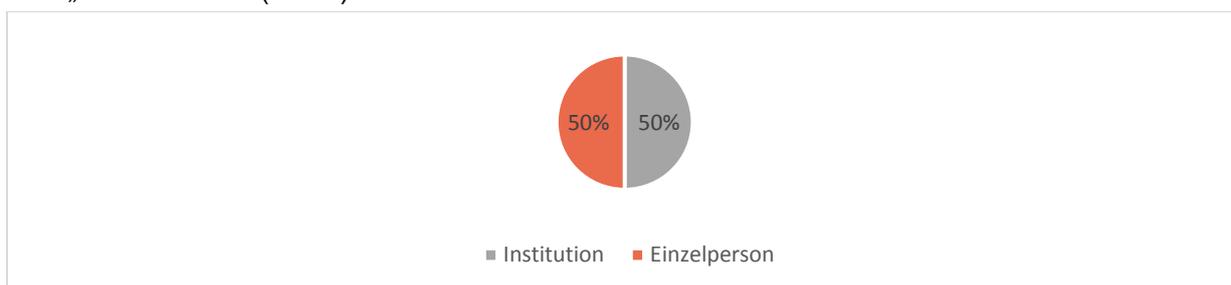
Während die Verteilung zwischen „städtischen“ und „ländlichen Bereich“ bei beiden Teilnehmergruppen ähnlich ausgeprägt ist, gibt es bei Verteilung nach Bundesländern erhebliche Abweichungen, die sich in den Diagrammen widerspiegeln.

Haben Sie als Institution oder als Einzelperson geantwortet?

27. „Erfahrene“ (N=62):



32.* „Unerfahrene“ (N=74)



Während bei den „Erfahrenen“ fast $\frac{3}{4}$ als Institution geantwortet haben, sind es bei den „Unerfahrenen“ nur 50%.

(Auswertung Stand 30.Juli 2016)

Informationen zum Projekt

Die Umfrage wurde durchgeführt im Rahmen des ANU-Projekts: „Außerschulische Umweltbildung mit geflüchteten Menschen - bundesweite Erhebung zu Ist-Stand und Qualifikationsbedarf.“, weitere Infos unter www.umweltbildung.de/fluechtlinge_bv.html

Kontakt

Annette Dieckmann (Leitung),
 E-Mail: dieckmann@anu.de,
 Tel. 069 / 716 733 29 -21, Fax -10

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e.V.
 60486 Frankfurt /Main

Das Projekt wurde von März bis Juli 2016 gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt.

